Laibacher Zeitung.

Nr. 248. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5·50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7·50.

Dienstag, 28. Oktober.

Insertionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1879.

Nichtamtlicher Theil.

Die Adressentwürfe des Abgeordnetenhauses.

II.

Die aus den neun der Verfassungspartei angehörigen Mitgliedern bestehende Minorität des Adressausschusses des Abgeordnetenhauses hat nachstehenden Adressentwurf vorgelegt, zu dessen Vertretung im Hause als Referent der Abgeordnete Dr. Sturm bestimmt ist:

„Eure k. und k. Majestät! Mit ehrfurchtsvollem Danke vernahm das österreichische Abgeordnetenhaus die huldvollen Worte, mit welchen Eure Majestät die beiden Häuser des Reichsrathes am Beginne einer neuen Periode verfassungsmäßiger Thätigkeit zu begrüßen geruhten. Das Abgeordnetenhaus sieht gleichfalls mit großer Befriedigung in seiner Mitte nunmehr auch jene Abgeordneten aus dem Königreiche Böhmen, welche sich seit einer Reihe von Jahren von den verfassungsmäßigen Verhandlungen des Reichsrathes ferne hielten, und hegt die feste Ueberzeugung, dass die Verschiedenheit der Anschauungen für die legalen Vertreter aller Völker Oesterreichs keine unüberwindlichen Schwierigkeiten eines gemeinsamen patriotischen Wirkens zum Wohle des Vaterlandes bilden kann.

Auf dem nunmehr von allen Abgeordneten des Reichsrathes betretenen Rechtsboden der von Eurer Majestät verliehenen Reichsverfassung gewähren die Staatsgrundgesetze allen Ländern und Völkern gleiche Rechte und sichern deren gegenseitige Achtung, so dass bei allseitiger Mäßigung die Erzielung einer allgemeinen Verständigung, zu welcher das Abgeordnetenhaus stets bereit war, weiterer staatsrechtlicher Schritte nicht bedarf. Das Abgeordnetenhaus vermöchte dagegen die Geltendmachung von Rechtsüberzeugungen, welche den rechtsgiltigen Bestand der Staatsgrundgesetze in Frage stellen, mit der angelobten Beobachtung derselben nicht in Einklang zu bringen. Das Abgeordnetenhaus muss vielmehr auf der schon in früheren allerunterthänigsten Adressen wiederholt ausgesprochenen Anschauung beharren, dass zwischen dem verfassungsmäßigen Rechte und dessen Vernennung eine Vereinbarung nicht möglich ist.

Die in der Allerhöchsten Thronrede in Aussicht gestellten wichtigen und zahlreichen Gesetzentwürfe wird das Abgeordnetenhaus pflichtgemäß der eingehendsten Prüfung unterziehen. Bei Berathung der das Wehrwesen betreffenden Gesetzentwürfe wird das Abgeordnetenhaus sich von der Ueberzeugung leiten lassen, dass die Bevölkerung in patriotischer Opferwilligkeit bereit sein werde, die zum Schutze der Monarchie unabweislich nothwendigen Lasten auch fernerhin zu tragen. Das Abgeordnetenhaus wird sich jedoch hiebei der Erwägung nicht verschließen können, dass nicht allein die Stärke des Heeres, sondern auch die zu dessen Ausrüstung und Erhaltung erforderliche Steuerkraft und Leistungsfähigkeit der Bevölkerung, sowie die endliche Wiederherstellung geordneter Staatsfinanzen, als verlässliche Bürgschaften der Macht und des Friedens in Betracht kommen.

Mit Befriedigung begrüßt das Abgeordnetenhaus die nun in Aussicht gestellte Einführung der Militärtaxe als ein gerechtes Mittel zur gleichmäßigeren Vertheilung der Lasten der allgemeinen Wehrpflicht, so wie als eine neue Einnahmsquelle zur Unterstützung hilfsbedürftiger Angehöriger von Militärpersonen. Die Zustimmung des Abgeordnetenhauses zu dieser seinen früheren Beschlüssen voraussichtlich entsprechenden Vorlage wird zugleich der warmgefühlten Anerkennung neuerlichen Ausdruck geben, dass die Armee durch ihre stets bewährte Tapferkeit und hingebende Ausdauer sich den vollen Anspruch auf den Dank und die Fürsorge der Reichsvertretung erworben hat.

Bei Berathung der durch die Verwaltung Bosniens und der Herzegowina erheischten legislativen Verfügungen wird das Abgeordnetenhaus in sorgfältige Erwägung zu ziehen haben, ob der Kreis der gemeinsamen Angelegenheiten zu erweitern und wie den beiderseitigen Legislativen ein maßgebender Einfluss auf die möglichst sparsame Verwaltung der occupierten Länder zu sichern sei.

In Ehrfurcht und Dankbarkeit empfieng das Abgeordnetenhaus die huldreiche Versicherung Eu. Majestät, dass die Regierung bestrebt sein werde, die geistigen und materiellen Interessen aller Völker des Reiches fortdauernd mit gleicher Fürsorge zu pflegen und die Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte zunächst durch Ersparungen anzubahnen.

Das Abgeordnetenhaus muss wohl das Hauptgewicht auf eine den Zwecken des Cultur- und Rechtsstaates entsprechende gute und rasche Verwaltung legen, welche, über den Parteien stehend, in objectiver Weise ihres Amtes waltet. Wenn aber die Vereinfachung der Verwaltung in einzelnen Zweigen des öffentlichen Dienstes und demzufolge eine beträchtliche Herabminderung der Staatsausgaben ohne weitere Schmälerung der einheitlichen staatlichen Leitung und ohne Ueberwälzung der Lasten durch geeignete Vorschläge der Regierung erzielt werden könnte, so wird das Abgeordnetenhaus die glückliche Lösung dieser äußerst schwierigen Aufgabe freudig begrüßen und hiezu bereitwilligst mitwirken. Noch größer würde die Befriedigung des Abgeordnetenhauses sein, wenn es der Regierung gelingen sollte, im Wege der in Aussicht gestellten Vorlagen die Deckung des Abganges, welchen der Staatsvoranschlag ausweist, ohne Inanspruchnahme des Staatscredites und ohne Schädigung der Productioskraft der Bevölkerung durch Vermehrung der Einnahmen zu erzielen.

Aus dieser Zusage glaubt das Abgeordnetenhaus wohl die Voraussetzung ableiten zu können, dass schon der nächste Staatsvoranschlag beträchtliche Ersparungen ausweisen und hiedurch eine wichtige Vorbedingung für die etwaige Erhöhung der Steuerleistungen darbieten werde. Dessenungeachtet kann jedoch das Abgeordnetenhaus bei der voraussichtlichen Höhe abermaliger außerordentlicher Creditbewilligungen so wie bei der schweren Belastung der Bevölkerung mit Steuern und Abgaben aller Art doch kaum die Möglichkeit erkennen, selbst einen viel geringeren als den letzten Jahresabgang durch neue Steuern, und zwar schon im ersten Jahre ihrer Einführung, ohne Schädigung der Productionskraft zu bedecken.

Von dem Maße der Ersparung im Staatshaushalte so wie von dem ernsten Bestreben der Regierung, in wirtschaftlichen Fragen berechtigten Wünschen entgegenzukommen, wird es wohl auch vorzugsweise abhängen, ob dem Volke, sei es durch neue Steuern, sei es durch Reform der bestehenden Steuergattungen, erhöhte Leistungen zugemuthet werden können.

Das Abgeordnetenhaus würde sich endlich in dem Bestreben, die Ordnung im Staatshaushalte herzustellen, wesentlich unterstützt sehen, wenn es baldigst in die Lage versetzt würde, eine durchgreifende Verbesserung der obersten Rechnungscontrole neuerlich in Berathung zu ziehen.

Die von Eurer Majestät zur Hebung der heimischen Arbeit, zur gedeihlichen Regelung der internationalen Handelsbeziehungen und des Eisenbahnwesens allergnädigst in Aussicht gestellten Maßnahmen, sowie die zur sonstigen Verbesserung der wirtschaftlichen Zustände, insbesondere der Landwirtschaft und des Kleingewerbes, bestimmten Gesetzentwürfe wird das Abgeordnetenhaus zu den wichtigsten Berathungsgegenständen der laufenden Session rechnen und unablässig bestrebt sein, diese Vorlagen und die schon so lange erwünschte Reform des Civilprocesses und des Strafrechtes einer raschen

Feuilleton.

Was die Liebe vermag.

Roman, frei nach dem Englischen bearbeitet von Ed. Wagner (Verfasser der „Alexa").

(Fortsetzung.)

Sie überreichte Emmy mehrere Briefe, die für sie eingetroffen waren.

„Ich fürchtete, meine Mutter, besorgt wegen meines langen Schweigens, würde gekommen sein, um mich zu besuchen," sagte Emmy. „Ich danke Gott, dass sie es nicht gethan hat. Ich will morgen an sie schreiben, als wäre ich noch in dem Institut. Aber die Wahrheit wird endlich doch ans Licht kommen!" Und sie rang verzweiflungsvoll die Hände.

„Das Schuljahr ist im Juni zu Ende," nahm Henriette das Wort. „O, Miss Emmy, könnten Sie das Kind nicht zu seiner Erziehung fortgeben, seine Existenz geheim halten und nach Hause zurückkehren, als ob nichts geschehen wäre. Madame Boncourt wird Ihre Mutter niemals sehen und kann Sie also nicht verrathen."

Ein schwacher Hoffnungsschimmer leuchtete in Emmys Antlitz auf.

„Vielleicht," antwortete sie. „Wenn ich es thun kann, will ich es um meiner Mutter willen. Morgen werde ich nach Hause schreiben, und Sie können mir die Antwort auf meinen Brief bringen, wenn dieselbe kommt."

Mrs. Gray war nur wenig von der Unterhaltung entgangen. Aus derselben entnahm sie, dass Miss Emmy von ihrer Mutter in ein Erziehungsinstitut geschickt worden war, in welchem dieselbe sie noch vermuthete. Sie erfuhr auch, dass Henriette Kelting die Briefträgerin zwischen Mr. Oscar und Miss Emmy gewesen war, so lange die letztere noch in der Schule weilte, und dass sie dann, als Miss Emmy die Schule verlassen, dieser die Briefe ihrer Mutter übermittelt hatte, welche sie beantwortete, als weile sie noch in der Schule.

Als Henriette die junge Frau verlassen, öffnete Emmy die Briefe, welche diese ihr gebracht, und ihre Thränen flossen, als sie die Zeilen las. Dann legte sie die Briefe ins Feuer und sah träumerisch zu, wie sie zu Asche verbrannten.

Es hatte zwölf Uhr geschlagen, als sie sich zur Ruhe begab, ihr Kind an ihre Brust drückend und heiße Gebete zu Gott emporsendend.

Als sie sich am andern Morgen erhoben hatte, sah sie so traurig aus, dass Mrs. Gray sie bat, einen Spaziergang zu machen, damit sie einmal wieder an die frische Luft komme. Emmy nahm den Vorschlag an, und die zwölfjährige Tochter der Mrs. Gray wurde ihr als Begleiterin mitgegeben. Sie fuhr mit dem Omnibus bis Regentstreet, wo sie mit ihrer Begleiterin ausstieg und auf dem Trottoir langsam weiter schritt. Die Luft war mild und erfrischend, und Emmy fühlte sich von neuem Leben durchströmt. Plötzlich blieb sie stehen; ein langer Wagenzug, der sich dicht ans Trottoir reihte, erregte ihre Aufmerksamkeit. In dem ersten Wagen saß ein Brautpaar. Die Braut war jung und schön. Sie trug ein weißes Kleid, einen langen Spitzenschleier und einen Kranz von Orangenblüten in ihrem üppigen Haar. Emmy schenkte ihr einen Blick und dann richteten sich ihre Augen auf den Bräutigam.

Allmächtiger Gott! Dieses feine, schöne Gesicht die schlanke Gestalt war ihr nur zu bekannt, — es war ihr Gatte, der Mann, den sie als Oscar Rocester kannte.

Eine leichte Verwirrung unter den voranfahrenden Wagen brachte den Zug zu einem momentanen Anhalten. Lord Oscar steckte den Kopf aus dem Wagen, um nach der Ursache des Aufenthaltes zu sehen, und sein Blick traf plötzlich die junge Frau — sein angetrautes Weib, welches er verstoßen hatte und welches er todt wähnte.

Er erkannte sie sogleich, obwohl sie bleich und sorgenvoll aussah, obschon ihre Augen den Glanz verloren hatten und die sonnige Heiterkeit ihres lieblichen Gesichts verschwunden war. Er erkannte sie in dem Augenblick, als sie ihn erkannte, und er fuhr entsetzt zurück.

Emmy stützte sich schwerer auf ihre kleine Begleiterin. Eine Flut von Gedanken stürmten auf sie ein.

Er war also wieder verheiratet. Ihre Heirat mit ihm war ungiltig gewesen, sonst würde er es nicht gewagt haben, eine zweite Verbindung zu schließen.

Und sie war einsam und verlassen. Der Vater ihres Kindes hat sie verstoßen! Ihre kaum wieder hergestellten Kräfte schienen sie zu verlassen, und mit einem lauten, gellenden Aufschrei sank sie ohnmächtig neben dem Hochzeitswagen nieder.

4. Capitel.

Eine bange Vorahnung.

Reynold Farm in Kent war schon seit Jahrhunderten im Besitze derselben Familie gewesen. Die Reynolds waren wohlhabend, bestellten ihren eigenen Acker und arbeiteten mit den Knechten und Mägden im Haus und auf dem Felde. Dabei waren sie stolz, wie kaum eine andere Familie der Grafschaft. Sie waren ein starkes, kräftiges Geschlecht. Die weiblichen

Erledigung zuzuführen. Ebenso wird das Abgeordnetenhaus die Vorlagen wegen Verbesserung der Lage des Seelsorgeclerus mit wohlwollender Beschleunigung in Berathung ziehen.

Das Abgeordnetenhaus wünscht ungeachtet des außergewöhnlichen Umfanges der ihm für die allernächste Zeit gestellten Aufgaben die thunlichste Abkürzung und regelmäßige Zeitfolge seiner jährlichen Sessionen, deren bisherige lange Dauer den Abgeordneten immer schwerer werdende Opfer in ihrem Familien- und Berufsleben auferlegte. Bei aller Pflichttreue und Selbstbefleißung der Abgeordneten wird jedoch eine rasche und fruchtbare Thätigkeit des Reichsrathes von der rechtzeitigen Einbringung der Regierungsvorlagen sowie von der Vermeidung staatsrechtlicher Streitigkeiten abhängen. Das Abgeordnetenhaus müsste es daher lebhaft beklagen, wenn durch erneuerte Verfassungskämpfe abermals die friedliche, gemeinsame Arbeit productiver Gesetzgebung auf so vielen Gebieten des staatlichen Lebens lahmgelegt und eine weise Ausnützung der Zeit vereitelt würde.

Das Abgeordnetenhaus hat mit ungetheilter und aufrichtigster Befriedigung vernommen, dass die guten Beziehungen Oesterreichs zu allen Mächten fortdauern, und erblickt insbesondere in der sorgfältigen Pflege und weiteren Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen zu dem deutschen Reiche eine mächtige Bürgschaft für die zur Wiederbelebung des Erwerbes und Wohlstandes unentbehrliche Erhaltung des Friedens. Durch die Erhaltung des Friedens würde die so dringend nothwendige und auch von der Regierung als patriotische Pflicht anerkannte beträchtliche Verminderung des Heeresaufwandes sowie die Anbahnung der Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte schon in naher Zukunft ermöglicht. Das Abgeordnetenhaus betrachtet die Pflege unserer wirtschaftlichen Beziehungen zu den Nachbarstaaten und die Erzielung guter commercieller Verbindungen neben der Erhaltung des Friedens als die fruchtbarste Mission der auswärtigen Politik und erblickt daher namentlich in der Wiedererlangung und fortschreitenden Entwicklung unserer handelspolitischen Stellung in allen Theilen der Balkan-Halbinsel eine der wichtigsten Aufgaben der Regierung.

Eure k. und k. Majestät! Das Abgeordnetenhaus spricht als getreuer Dolmetsch der Gefühle und Gesinnungen aller Völker Oesterreichs, indem es auch bei diesem Anlasse die unwandelbare Ergebenheit und unerschütterliche Anhänglichkeit für die Allerhöchste Person Eurer Majestät und für die angestammte Dynastie ehrfurchtsvoll zum Ausdrucke bringt. Ebenso ist das Abgeordnetenhaus überzeugt, dass der landesväterliche Wunsch Eurer Majestät nach Erhaltung der Eintracht, in welcher unsere Völker seit Jahrhunderten friedlich nebeneinander lebten, bei allen Abgeordneten des Reichsrathes, welcher Nationalität oder politischen Richtung dieselben auch angehören, den lebhaftesten und freudigsten Wiederhall findet.

Das Abgeordnetenhaus hat sich weder den unabweislichen Anforderungen der Staatsnothwendigkeit noch den berechtigten Wünschen der verschiedenen Nationalitäten verschlossen, sondern war stets bestrebt, alle Völker des Reiches zum friedlichen und gemeinsamen Wirken für die großen Culturaufgaben zu gewinnen, welche nach den erhabenen Worten Eurer Majestät den geschichtlichen und verfassungsmäßigen Beruf Oesterreichs bilden: eine bleibende Stätte des Rechtes und der Freiheit zu sein.

Dem Abgeordnetenhause war insbesondere bei Berathung der Staatsgrundgesetze die vollste Gelegenheit gegeben, sein bereitwilliges Entgegenkommen für nationale und autonomistische Wünsche in sehr weitgehender Weise zu bethätigen. Aus der Initiative des Abgeordnetenhauses gieng das Staatsgrundgesetz hervor, welches der Reichsvertretung nur jene legislativen Befugnisse vorbehielt, die zur einheitlichen staatlichen Existenz geradezu unentbehrlich erschienen, und dagegen in Erweiterung der durch die Februarverfassung nur in engen Grenzen zugestandenen Landesautonomie das Gesetzgebungsrecht auf allen übrigen eben so zahlreichen als wichtigen Gebieten des Staatslebens den Landtagen überließ.

Dem Rufe Eurer Majestät folgend, wird das Abgeordnetenhaus, von dem Geiste der Eintracht und Mäßigung beseelt, auch gegenwärtig auf dem Boden der Verfassung gern und bereitwillig die Hand zur Verständigung bieten, um zu ruhiger und stetiger Entwicklung des allgemeinen Wohles mitzuwirken. Wir halten es jedoch für unsere patriotische Pflicht, zugleich offen und loyal auszusprechen, dass wir eine Revision der Staatsgrundgesetze in der Richtung einer abermaligen Erweiterung der Landesautonomie mit dem Bestande eines einheitlichen constitutionellen Staatswesens nicht mehr für verträglich halten. Das Abgeordnetenhaus wird daher an den Staatsgrundgesetzen und an den durch dieselben gewährleisteten Rechten und Freiheiten, an dem einheitlichen österreichischen Staatsrechte treu und unerschüttert festhalten zum Wohle des Reiches und zum Ruhme seines allverehrten Herrschers. Gott schütze Oesterreich, Gott erhalte und segne Eure Majestät!"

Zur Situation.

Einem beachtenswerten Artikel des „Frdbl.", das einen ruhigen Verlauf der parlamentarischen Campagne prophezeit, entnehmen wir folgende Ausführungen: „Wollte man nach der Sprache mancher Organe schließen, man könnte leicht zur Annahme verleitet werden, dass wieder einmal die Aera jener Kämpfe angebrochen ist, welche über den Fortbestand oder die Beseitigung der Verfassung entscheiden sollten. Wer jedoch durch das rein äußerliche Gepräge des Parteienaufmarsches in der Beurtheilung der Verhältnisse nicht irre gemacht wird, der wird mitten in dem Lärm das siegreiche Vorwärtsschreiten des Verfassungsgedankens erkennen und einräumen müssen, dass allen Haders ungeachtet die Bürgschaften des Verfassungslebens in der letzten Zeit an Zahl und Stärke zugenommen haben. Noch bis zum Zusammentritte des gegenwärtigen Parlaments waren die Gegner in solche geschieden, die in demselben, und andere, welche außerhalb desselben standen. Heute gib es in Oesterreich keine politische Partei außerhalb des Parlaments. Noch vor kurzem sonderten sich die Parteien in solche, welche die Verfassung als ihr Recht hochhielten, und solche, welche ihr jeden Rechtsbestand absprachen. Heute ist die Verfassung allgemein anerkannt. Noch vor kurzem gab es ein österreichisches Verfassungsrecht und ein böhmisches Staatsrecht, welches, so unparagraphierbar es immerhin sein mag, viel Unheil in unser Verfassungsleben brachte. Heute gibt es nur ein österreichisches Verfassungsrecht.

„Das böhmische Staatsrecht hat nach dem Eintritte der staatsrechtlichen Opposition in das Haus aufgehört, ein realer Factor unseres öffentlichen Lebens zu sein. Der Streit wird sich nicht, wie bisher um die Verfassung, um das Centralparlament und um die Reichseinheit, sondern auf der Verfassung in dem Centralparlamente und innerhalb der Reichseinheit bewegen. Der Adressentwurf der Mehrheit spricht den Wunsch aus, den Bund der Völker des Reiches auf verfassungsmäßigem Boden für Jahrhunderte neu zu befestigen, und wir müssen darin das neuerliche Gelöbnis erkennen, nie mehr die Störung des Verfassungslebens anzustreben, eine Verpflichtung, welche zum Theile von Parteien ausgeht, die noch vor nicht langer Zeit die Kurzlebigkeit der Verfassung als Schlagwort im Munde führten. Was nun die bekannte Stelle von der Decentralisation der Verwaltung betrifft, so kann allerdings auch die bloße Decentralisation der Verwaltung so weit angestrebt werden, dass sie den Widerstand aller provocieren müsste, welche die Reichseinheit nicht gefährden lassen wollen. Denn diese selbst, die enge Zusammengehörigkeit aller Länder, und eine thatkräftige und, wie die Verfassungspartei sich in ihrem Entwurfe ausdrückt, über den Parteien stehende Verwaltung ist eine Nothwendigkeit, welche keine Anfechtung verträgt. Wenn die Opposition der Verfassungspartei sich gegen solche Pläne, gegen concrete Vorschläge auf eine weitgehende Schwächung der Centralgewalt und des Centralparlaments kehrt oder kehren sollte, so dürfte sie alle hinter sich haben, welche die Reichseinheit und das von der Minorität mit Recht hochgehaltene österreichische Reichsrecht schützen wollen.

„Aber es muss doch constatiert werden, dass bisher keine ähnlichen Anträge, selbst von den Autonomisten, auch nur beabsichtigt wurden und bei ihrer Undurchführbarkeit nicht einmal beabsichtigt werden können Die Adresse der Minorität besagt, dass die Verschiedenheit der Anschauungen der legalen Volksvertreter kein Hindernis des gemeinsamen patriotischen Wirkens sein könne, und in der That sehen wir auch die Polen, ungeachtet sie in der Einführung der directen Wahlen einen Bruch der Landtagsrechte erblickten, auf dem parlamentarischen Boden wirken und ausharren. Ein für unsere inneren Verhältnisse so belangvoller Umschwung, wie der des Ueberganges einer staatsrechtlichen Opposition auf den Boden der Verfassung, kann sich nicht ohne gewisse Widersprüche und ohne Erinnerung an die Vergangenheit vollziehen, aber es dünkt uns Aufgabe einer richtigen Verfassungspolitik zu sein, dieselben zu mildern, statt zu verschärfen. Wie immer geartet auch die Rechtsüberzeugungen der Czechen sein mögen, sie haben sich durch ihr Gelöbnis und die von ihren Vertrauensmännern abgefasste Adresse verpflichtet, auf dem verfassungsmäßigen Boden auszuharren, und dies allein, nicht ihre subjective Ueberzeugung, kann für die Realpolitik von Entscheidung sein. Soweit dennoch der Adressentwurf der Minorität die Verfassungspartei gerade in diesem Punkte zu einer ferneren, in ihren positiven Resultaten nicht absehbaren Anerkennungs-Campagne auffordert, wird er in ihrem eigenen Lager wohl kaum auf jene Zustimmung stoßen, deren der andere, den concreten, politischen und dem Programme der Thronrede entgegenkommenden Zwecken dienliche Theil sicher sein kann. So sehen wir denn, dass jene principiellen Gegensätze, jene Scheidung nach dem verschiedenartigen Rechte, welches die Völker bisher anerkannten, schwinden. Das gesammte Volksleben strömt nunmehr, wenngleich mitten unter heftigem Brausen und nicht selten noch starke Wirbel bildend, auf dem gefestigten Boden der Verfassung."

Das „N. Wr. Tagblatt" schreibt: „Unter den Mitgliedern unseres Herrenhauses herrscht jetzt eine Aufregung, als wenn in den nächsten Tagen der Landsturm aufgeboten werden sollte. Die wenigsten denken daran, ihre Schwerter zu schärfen, Schild und Lanze aus der Waffenkammer zu holen, vielmehr denken die meisten daran, den Frieden zu vermitteln, bevor die furchtbare Adressschlacht beginnt." — Das Blatt deutet an, dass unter den beiden Parteien des Herrenhauses Annäherungs- und Compromissversuche gemacht werden, und bemerkt dann zum Schlusse: „Wir lassen die Hoffnung nicht fahren; vielleicht gelingt es doch noch, den schweren Conflict zu beseitigen. Das Recept dafür ist gefunden: verfassungstreu ohne Spitze, föderalistisch ohne Stachel. Das Herrenhaus soll eine Rose ohne Dornen sein."

Parlamentarisches.

Wie verlautet, wird das Staatsbudget pro 1880 in der auf heute, den 28. d. M., anberaumten Sitzung des Abgeordnetenhauses eingebracht werden. An demselben Tage soll auch im ungarischen Abgeordnetenhause der ungarische Staatsvoranschlag vorgelegt werden.

In der Samstag abgehaltenen Sitzung des Wehrgesetzausschusses wurde die Generaldebatte über den Gesetzentwurf, betreffend die Verlängerung der Wirksamkeit der Paragraphe 11 und 13 des Wehrgesetzes auf zehn Jahre, eröffnet. In derselben ergriff zuerst Abg. Schöffel das Wort, um eine ausführliche Darstellung der Wehrverhältnisse sowie bezüglich der Kriegsstärke in anderen Staaten zu geben und daran den Antrag zu knüpfen, dass die Beibehaltung der Kriegsstärke von 800,000 Mann vorläufig nur auf ein Jahr beschlossen werde. Hierauf begründete Landesvertheidigungsminister Baron Horst ebenfalls in sehr eingehender Auseinandersetzung die Vorlage, wobei er unter Beleuchtung der gegenwärtigen Präsenzstärke des Heeres, der Frage einer Herabsetzung der Präsenzdienstzeit und des Verhältnisses der Heeresstärke anderer Staaten gegenüber Oesterreich die Nothwendigkeit betonte, die Kriegsstärke von 800,000 Mann beizubehalten. Abg. Dr. Klier beantragte die weitere Bewilligung des gegenwärtigen Kriegsstandes auf die Dauer von zwei Jahren. Von anderen Abgeordneten sollen, wie die Wiener Blätter mittheilen, noch Anträge auf Bewilligung der Kriegsstärke von 800,000 Mann für drei, fünf und sieben Jahre gestellt worden sein. Die Fortsetzung der Generaldebatte wurde sodann bis zur nächsten Sitzung vertagt. Dieselbe wird erst stattfinden, bis der Finanzminister sein Exposé gegeben haben wird, weil der Ausschuss erwartet, dass in demselben über die in der Thronrede erwähnten Ersparungen im Heeresaufwande Aufklärungen enthalten sein werden.

Der Beschluss, welchen der Ausschuss für die bosnischen Vorlagen in seiner am gleichen Tage unter Vorsitz des Obmannes Grafen Hohenwart stattgehabten Sitzung gefasst hat, lautet: „Es sei, ehe sich der Ausschuss in die meritorische Debatte über die Regierungsvorlage einlässt, die Regierung einzuladen, über die Motive der Vorlage und die gegenwärtige Verwaltung Bosniens und der Herzegowina Aufschluss zu geben, sowie auch die Ausweise über die bisherige finanzielle Gebarung der Civilverwaltung beider Länder und das Landesbudget dem Ausschusse vorzulegen."

Mitglieder der Familie hatten sich immer durch Tugend und Sittsamkeit ausgezeichnet, waren treue Frauen und liebevolle Mütter, und die Männer waren rechtschaffen und ehrlich gewesen.

Das einfache und altmodische Haus lag inmitte eines reich gepflegten Gartens, wo Rosen, Lilien und andere Blumen mit Himbeer-, Stachel- und Johannisbeer-Sträuchen abwechselten, während das zurückliegende Land ausschließlich zum Gemüsebau benützt wurde. In der Nähe des Hauses befanden sich Bienenstöcke, während sich auf dem eingefriedeten Hofplatze eine reichhaltige Schar von Federvieh tummelte.

Das ganze Gehöft war von einer hohen Mauer umgeben, an deren inneren Seite Reben und Pfirsiche wuchsen.

Der gegenwärtige Besitzer von Reynold Farm war Robert Reynold, ein Mann von zweiunddreißig Jahren. Er besaß den ganzen Stolz seiner Vorfahren, war verheiratet und hatte zwei Söhne. Seine Frau hatte ihm eine hübsche Aussteuer mitgebracht; aber nicht sie führte das Regiment im Hause, sondern die Mutter des Besitzers.

Mrs. Reynold war die Tochter eines adeligen Gutsbesitzers. Sie befand sich im fünfzigsten Lebensjahre und war von hoher, imponierender Gestalt. Ihr Haar war stark ergraut, aber ihr Antlitz trug noch die Spuren einstiger Schönheit. Sie besaß einen festen Charakter und würde nie ihre Stellung als Herrin des Hauses aus den Händen gegeben haben. Ihre Schwiegertochter war sanft und nachgiebig und hatte auch nie den Versuch gemacht, sich die Führung des Hauswesens anzueignen, während es ihrem Sohne selbstverständlich erschien, dass seine Mutter das Haupt der Familie blieb.

(Fortsetzung folgt.)

In den Borkenkäfer-Ausschuss wurden die acht Compromisscandidaten mit 313 und die Kampfcandidaten der Rechten mit 163 bis 166 Stimmen gewählt; die liberalen Kampfcandidaten unterlagen mit 145 Stimmen. Die fünfzehn Mitglieder des Ausschusses sind: Consolati, Taufferer, Zedtwitz, Claudi, Meißler, Stiebitz, Johann Giovanelli, Oberndorfer, Konopka, Chelmecki, Pfeil, Jansa, Krysztofowicz, Müller (Gutsbesitzer) und Gudenau.

Der Ausschuss, betreffend die Aufhebung des Legalisierungszwanges, hat sich constituiert. Es wurden zum Obmann Prinz Croy, zum Obmannstellvertreter Baron Spens und zu Schriftführern Jaksch und Vašatý gewählt. Der Ausschuss für die Kunstweinfrage hat den Grafen Christian Kinsky zum Obmann, Dr. Granitsch zum Obmannstellvertreter und Dr. Dobler zum Schriftführer gewählt.

Der in der Bildung begriffene „Verband der Landwirte des Abgeordnetenhauses" findet unter allen Parteien des Parlaments immer mehr und mehr Anhänger, und wird allgemein das Inslebentreten einer solchen Vereinigung mit Rücksicht auf die zahlreichen Vorlagen wirtschaftlicher Natur, welche das Abgeordnetenhaus in dieser Session beschäftigen werden, als eine Nothwendigkeit bezeichnet. Es ist nicht bloß beabsichtigt, im Verbande alle wirtschaftlichen Fragen zu besprechen, sondern auch mit Initiativanträgen hervorzutreten. Förmliche Beschlüsse darüber, welche Stellung die Mitglieder des Verbandes in wirtschaftlichen Fragen bei deren Berathung im Abgeordnetenhause einnehmen sollen, können selbstverständlich nicht gefasst werden, da ja die Mitglieder durch die Beschlüsse der Clubs, denen sie angehören, gebunden sind. Doch denkt man sich einen gewissen Einfluss des Verbandes auf die Berathungen und Entschließungen des Hauses insoferne, als die Mitglieder desselben in den Clubs eine informative Thätigkeit entwickeln sollen. Auch hofft man, dass es in allen Fällen gelingen werde, die Politik von den Berathungen des Verbandes gänzlich fernzuhalten. Am Dienstag tritt das vorbereitende Comité zusammen, um die vom Abg. Dr. Edlmann ausgearbeiteten Statuten des Verbandes zu prüfen. Hierauf wird die Constituierung desselben stattfinden.

Tagesneuigkeiten.

— (Zur Vermählung der Erzherzogin Christine.) Ihre k. k. Hoheit die Frau Erzherzogin Christine hat bei Anlass ihrer Vermählung von Seite der kaiserlichen Familie eine große Zahl kostbarer Geschenke erhalten, darunter, wie das „Salonblatt" mittheilt, von Sr. Majestät dem Kaiser ein prachtvolles Diadem von Diamanten mit Saphiren, von Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Anna ein Kreuz von Diamanten und Perlen, von den Herren Erzherzogen Albrecht und Wilhelm prächtige Diamant-Paruren, von der Frau Erzherzogin Marie ein wundervolles Diadem. Bei der Brautwerbung überreichte der Herzog von Baylen der Frau Erzherzogin nicht allein, wie gemeldet wurde, einen Brillantring, sondern auch ein prächtiges Bracelet und einen Brief des Königs Alfons. Der Tag der Abfahrt Ihrer kaiserl. Hoheit ist noch nicht mit Bestimmtheit festgesetzt, doch dürfte die Abreise am 17. oder 18. November erfolgen. Das Reiseprogramm ist folgendermaßen festgestellt worden: Die Abfahrt erfolgt des Morgens; in Stuttgart wird das Diner eingenommen, in Straßburg übernachtet. Am zweiten Reisetag 9 Uhr früh Abfahrt von Straßburg, Diner in Epernay, abends Ankunft in Paris, woselbst zweitägiger Aufenthalt genommen wird. Von Paris geht die Fahrt am ersten Reisetag nach Poitiers, am zweiten nach Biarritz, von hier ohne weiteren Aufenthalt direct nach Madrid. Aus Anlass der Vermählungsfeierlichkeiten wird auch — wie aus Madrid berichtet wird — ein glänzendes Ballfest beim Herzog von Ossuna stattfinden; die Herzogin ist bekanntlich eine geborne Prinzessin Salm. Der Brautwerber für den König Alfons von Spanien, Herzog von Baylen, hat seinen Aufenthalt in Wien bis zum 3. k. M. verlängert. Samstag nachmittags war derselbe zur Tafel bei Sr. kaiserl. Hoheit dem Herrn Erzherzog Rainer geladen.

— (Wien als Getreidemarkt.) Die gegenwärtige Getreideconjunctur ist derartig, dass sämmtliche Wiener Lagerhäuser, sowohl jene der Commune als auch die der Unionbank, angefüllt sind, wie noch nie, und dass noch beständig Zufuhren stattfinden, welche diesen Lagerstand erhöhen. Man schätzt die eingelagerten Getreidemengen auf mehr als 700,000 Metercentner mit einem Marktwerte von 12 bis 13 Millionen Gulden. Die Häufung der Lager zeigt, dass die Speculation die jetzigen Preise noch nicht für Abgabe geeignet erachtet und mit der Ware zurückhält, um höhere Notierungen abzuwarten. Dieses Zusammenströmen von Ware auf dem Wiener Platze thut aber auch dar, dass Wien durch die Errichtung der Lagerhäuser, mit welcher nicht so lange gezögert wurde wie in Pest, den letzteren Platz im Getreidehandel bereits überflügelt hat. Wien hat damit nicht nur den Vortheil erreicht, dass sich hier ein großer Theil des continentalen Getreidegeschäftes concentriert hat, auch der Bankverkehr hat durch die Ausgabe von Lagerscheinen und deren Belehnung neue Nahrung gewonnen, was in seiner Bedeutung für das wirtschaftliche Leben nicht unterschätzt werden darf. Wien ist somit, wenn es mit Umsicht und Geschick die Gunst seiner geographischen Lage zwischen dem Osten und Westen des Erdtheils auszunützen versteht, auf dem besten Wege, ein Getreideplatz ersten Ranges zu werden und zu bleiben.

— (Der reichste Mann in Steiermark.) Der am 22. d. in Hohenwang verschiedene Herr Josef Ritter v. Wachtler galt als der reichste Mann Steiermarks. Man schätzt sein Vermögen auf sieben Millionen. Er war ein ausgezeichneter Oekonom, welcher dieses enorme Vermögen durch glückliche Güterspeculationen erworben hat. Die Herrschaft Hohenwang, ein prachtvoller Besitz (großes Eisenwerk, seinerzeit „Hohenwanger Gewerkschaft"), geht testamentarisch an den Enkel Lothar Ritter v. Wachtler über.

Locales.

Aus dem k. k. Landesschulrathe für Krain.

Auszug aus dem Protokolle über die ordentliche Sitzung des k. k. Landesschulrathes für Krain vom 16. Oktober 1879, unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Landespräsidenten Franz Ritter Kallina v. Urbanow, in Anwesenheit von neun Mitgliedern.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden trägt der Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftsstücke vor, deren Erledigung zur Kenntnis genommen wird. Hierauf wird zur Tagesordnung übergegangen.

Der Voranschlag der krainischen Volksschullehrer-Pensionskasse pro 1880 wird dem Landesausschusse mit dem Antrage übermittelt, die Bedeckung des sich hieraus ergebenden Abganges aus dem krainischen Landesfonde zu erwirken.

Die Beschwerde eines Ortsschulrathes wider ein die Ueberschulung einiger Ortschaften betreffendes bezirksschulräthliches Erkenntnis wird zurückgewiesen.

Ueber die angeregte Frage inbetreff der Ausübung der Controle des Schulbesuches an Privatschulen wird an das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht Bericht erstattet.

Ueber Antrag des krainischen Landesausschusses wird die Quartiergeldentschädigung für einen Volksschullehrer geregelt.

Einem Gymnasialprofessor wird die vierte Quinquennalzulage zuerkannt und flüssig gemacht.

Das Gesuch eines Religionsprofessors um Zuerkennung der zweiten Decennalzulage wird dem k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht in Vorlage gebracht.

Einem Hauptlehrer wird die erste Quinquennalzulage zuerkannt und flüssig gemacht.

Ueber Aeußerung des krainischen Landesausschusses und auf Grund des Ansuchens der Vertretung der betreffenden Schulgemeinde wird die Einführung der deutschen Sprache als obligater Lehrgegenstand an einer dreiklassigen Volksschule bewilliget.

Auf Grund der von einem k. k. Bezirksschulrathe über Beschwerden wider einen Oberlehrer gepflogenen Erhebungen werden Beschlüsse gefasst.

Zwei Oberlehrerstellen werden definitiv besetzt.

Mit den Metelko'schen Schullehrerprämien-Stiftungen werden sechs Lehrer betheilt und hievon dem f.-b. Ordinariat behufs Zustimmung die Mittheilung gemacht.

Ueber Bericht eines k. k. Bezirksschulrathes, betreffend die Besetzung einiger Lehrstellen, wird die Vorrückung zweier Lehrer nach dem Dienstrange genehmiget und an Stelle der beantragten Versetzung zweier Lehrer der betreffende k. k. Bezirksschulrath zur provisorischen Besetzung einer Lehrstelle beauftragt.

Auf Grund des Berichtes der Direction der k. k. Prüfungscommission für allgemeine Volks- und Bürgerschulen in Laibach wird die Berufung eines Fachmannes zum Examinator der französischen Sprache bei den im Oktobertermine dieses Jahres stattfindenden Lehrbefähigungsprüfungen beschlossen.

Ueber Aeußerung des Centralausschusses der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Laibach werden wegen Vertheilung der vom k. k. Ackerbauministerium für den landwirtschaftlichen Unterricht pro 1879 bewilligten Subvention Beschlüsse gefasst, und wird hievon dem oberwähnten Ausschusse Mittheilung gemacht.

Recurse wider Schulversäumnis-Straferkenntnisse, dann mehrere Remunerations- und Geldaushilfsgesuche werden erlediget.

— (OLGR. Kosjek. †) Der pensionierte k. k. Oberlandesgerichtsrath Herr Valentin Kosjek ist vorgestern mittags in Graz im 73. Lebensjahre an einer Lungenentzündung gestorben. Der Verschiedene hatte bekanntlich durch viele Jahre als Rath beim k. k. Landesgerichte in Laibach gedient. Nach seiner vor 7 oder 8 Jahren erfolgten Pensionierung, bei welcher Gelegenheit er den Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrathes erhielt, übersiedelte er von Laibach nach Graz, wo er seitdem ununterbrochen lebte. OLGR. Kosjek ist der Vater des bekannten Grazer Vertheidigers, Advocaten Dr. Julius Kosjek, und des österreichischen Botschaftsrathes in Constantinopel, Gustav Ritter v. Kosjek.

— (Aus dem November-Avancement.) Mit dem vorgestern verlautbarten November-Avancement für die k. k. Armee wurden unter anderen auch nachstehende Herren befördert: zum Generalmajor der Oberstbrigadier Alexander Edler v. Metz; — zu Obersten die Oberstlieutenants und Reservecommandanten: Franz Knobloch des 17., Rudolf Freiherr von Rechbach des 19., Raimund Ritter v. Dittl des 28sten Inf.-Rgts. und Martin Ritter v. Koch des 6. Art.-Rgts.; — zu Oberstlieutenants die Majore: August Frendl des 75. beim 77., Anton Jurišković von Hagendorf des 49. Inf.-Rgts. und Anton Freiherr v. Wilsdorf des 12. Art.-Rgts.; — zu Majoren die Hauptleute, beziehungsweise Rittmeister erster Klasse: Albert Berg des 64. Inf.-Rgts., Julius Wohlstein des 19ten Jägerbataillons beim 59. Inf.-Rgt., Hugo Bolzano Edler v. Kronstätt des 7. Jägerbataillons beim 41. Inf.-Rgt. und Leo Graf Wurmbrand-Stuppach des 14. Dragoner-Regiments beim 6. Hußaren-Rgt.;

zu Hauptleuten erster Klasse die Hauptleute zweiter Klasse: Adolf Poscha und Adolf Sturm des 46. Inf.-Rgts., Anton Suda des 7., Narcis Kropač des 19. Jägerbataillons, Achilles Schiavini des Kaiserjäger-Rgts. beim 7. Jägerbataillon, Samuel Kaiser und Josef Czap des 12. Art.-Rgts. und Christian Wollner der Pulverfabrik in Stein; — zu Hauptleuten zweiter Klasse die Oberlieutenants: Victor Skribe des 47. und Josef Gressel des 45. (letzterer beim 41.) Inf.-Rgts., Anton Püchler des 19. Jägerbataillons, Adolf Bauer und Alexander Gaßner des 7. (letzterer beim 8.) Art.-Rgts., Josef Mack und Emil Linhart des 12. Art.-Rgts. und Georg Neus der Sanitätstruppe bei der 16. Sanitätsabtheilung; — zu Oberlieutenants die Lieutenants: Ludwig Hipsich, Leopold Ambrožič, Hugo Zebisch und Franz Smolnikar des 17. und Otto Kiesewetter Edler v. Wiesenbrunn des 46. Inf.-Rgts., Victor Freiherr v. Cirheimb zu Hopfenbach auf Guettenau des 17. beim 14. Jägerbataillon, Fedor Bamberg, Daniel Simić und Anton Pelko des 7. (letzterer beim 20.) Jägerbataillons, Carl Bayer des 19. Jägerbataillons, Arpad Pater des 12. Art.-Rgts. nach vorzüglich absolviertem höheren Artilleriecurse unter Zutheilung zum Generalstabe, Josef Novák, Georg Maletz und Heinrich Juháß des 12. Art.-Rgts., der letztgenannte beim Festungsartillerie-Bataillon Nr. 11, und Miroslav Borota des 8. Festungsartillerie-Bataillons; — zu Lieutenants die Cadetten-Officiersstellvertreter: Carl Zudermann und Johann Svetličič des 17. Inf.-Rgts., Friedrich Eckhardt von Eckhardtsburg des 22. und Heinrich Grünzweig des 7., beide beim 17. Inf.-Reg., Franz Linzer des 7. und Hugo Gibara des 19. Jägerbataillons, letzterer beim Kaiserjäger-Regiment, Carl Schley des 12. beim 4. und Heinrich Freiherr Jordis von Lohausen des 6. Art.-Rgts., Elvin von Scheuchenstuel und Andreas Okorn des Pionnier-Rgts.;

in der Reserve: zu Oberlieutenants die Lieutenants: Ludwig Marquis Gozani de Saint Georges des 17. und Jakob Munda des 47. Inf.-Rgts., Adolf Freiherr v. Odelga des 19. und Adolf Wagner des 7. Jägerbataillons;

in der Kriegsmarine: zum Corvettencapitän: der Linienschiffslieutenant erster Klasse Hermann Czeike; — zum Linienschiffslieutenant erster Klasse der Linienschiffslieutenant zweiter Klasse Ferdinand Gebhardt; — zum Linienschiffslieutenant zweiter Klasse der Linienschiffsfähnrich Adolf Hirschal.

In den übrigen nichtcombattanten Militärbranchen endlich wurden befördert: zum Regimentsarzt zweiter Klasse der Oberarzt Dr. Anton Starè des 22sten Inf.-Rgts.; — zum Oberlieutenant-Rechnungsführer der Lieutenant-Rechnungsführer Friedrich Tschida des 12ten Art.-Rgts.; — zum Unterintendanten zweiter Klasse der Oberlieutenant Emil von Raizner des 7. Jägerbataillons; — zu Officialen erster Klasse in der Militär-Medicamentenbranche die Officiale zweiter Klasse Johann Durba und Emerich von Andics. — Uebersetzt wurde der Stabsarzt Dr. Maximilian Schüler, Leiter des Feldspitales Nr. III, zum Reservecommando des 5. Inf.-Rgts. (nach Szathmar). — Dem Obersten im Generalstabscorps Friedrich Ritter v. Ochsenheimer beim VIII. Infanterie-Truppendivisions- und Militärcommando in Innsbruck wurde in Anerkennung seiner in der bisherigen Verwendung als Chef des Directionsbureaus des Generalstabes geleisteten vorzüglichen Dienste der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekannt gegeben.

— (Die Rinderpest.) Vom ersten Tage des Auftretens der Rinderpest bis zum 26. d. M. wurden in Krain 86 Gehöfte in 43 Ortschaften der Bezirke Littai, Gurkfeld, Rudolfswert und Tschernembl von der Seuche heimgesucht. Bei einem Gesammtviehstande von 2822 Rindern, 533 Schafen und 604 Ziegen in denselben sind bis nun 122 Rinder erkrankt, wovon 48 verendeten und 74 als krank gekeult wurden. Wegen Seuchenverdachtes wurden ferner 261 Rinder und 1 Ziege getödtet, so dass sich gegenwärtig der Gesammtviehverlust in Krain infolge der Rinderpest auf 383 Rinder und 1 Ziege beläuft.

— (Urlauberheimkehr.) Heute um 4 Uhr 45 Minuten morgens kam der letzte aus 89 Mann bestehende Transport-Urlauber des Infanterieregiments Freiherr v. Kuhn Nr. 17 aus Livno in Laibach an,

nachdem gestern und vorgestern mit dem gleichen Zuge bereits ähnliche, aus 286, beziehungsweise 120 Mann bestehende Transporte, im ganzen somit 495 Urlauber, hier schon eingetroffen waren. Aus denselben wird bloß eine Abtheilung von 3 Unterofficieren, 2 Gefreiten und 50 Mann als Reserve für den eventuellen Bedarf zum Viehseuche-Cordonsdienst zur Verfügung der k. k. Landesregierung hier zurückbehalten. Die Officiere, welche die Transporte hergebracht haben, warten nicht hier die bevorstehende Herkunft des Regiments ab, sondern begeben sich sofort wieder nach Bosnien zurück.

— (Ein Bär am Zirknizer See erlegt.) Vorigen Montag, den 20. d. M., wurde von Sr. Durchlaucht dem Prinzen Ernst zu Windisch-Grätz auf der Halbinsel Otošca im Zirknizer See ein über 150 Kilo schwerer Bär erlegt.

—d. (Theater.) „Ein vornehmer Schwiegersohn" heißt die Sensationskomödie, die gestern unter dem harmlosen Titel „Lustspiel" zur Aufführung gelangte. Das Stück trägt die Firma Augier & Sandeau und ist nett, aber nicht dauerhaft gearbeitet — Pariser Ware. Der eine der beiden Autoren scheint ein Phantast, der andere ein Realist zu sein; ihr Product zeigt nach beiden Seiten hin Ausschreitungen, entbehrt aber im Grunde genommen ebenso sehr der echten Poesie als des gesunden Humors und gibt sich ohneweiters als das, was es ist, ein Product der Speculation. Sein Herstellungsrecept verräth Geist, denn es enthält alle Elemente zu einem guten Drama. Das Sujet gehört zu jenen, die immer interessant bleiben, die Personen sind glücklich gewählt und der scenische Fortgang ruft Spannung hervor, allein wie oberflächlich ist die Ausführung, wie charakterlos erscheinen die Charaktere in der Entwicklung, wie unnatürlich die Conflicte und ihre Lösungen. Die dichterische Kraft der Verfasser reicht nicht hin, die ursprüngliche dramatische Idee consequent durchzuführen, weshalb sie sich, um ein Theaterstück zuwege zu bringen, mit der Erfindung neuer Verwicklungen behelfen mussten, von denen jede in ihrer Anlage unlösbar, eine die andere ungelöst verdrängt, und durch deren Knoten die Personen hindurchgezogen werden, bis diese sich ohne dramatische Veranlassung am Schlusse des vierten Actes dahin einigen, die Vorstellung zu beendigen.

Als erste Folge dieser geschäftsmäßigen Dichtungsmethode ergibt sich die Unwahrscheinlichkeit. Man mag uns vorreden, was man will, wir glauben nicht daran; oder kann es jemanden geben, der nicht die Ueberzeugung hegen sollte, dass dieser Gaston, der als Vollblutaristokrat die Tochter eines Fabrikanten ihres Geldes wegen geheiratet hat, die unmäßigen Insulten seines Schwiegervaters nur aus demselben Grunde erträgt, der ihn dazu bewegt, schließlich ganz und gar nachzugeben, nämlich um in der gewohnten Weise elegant weiter leben zu können? Allerdings sagt man uns, er sei gebessert, allein wir sind davon nicht überzeugt worden und können an die Besserung eines Menschen nicht glauben, der seinen Charakter mit Einem Schlage gänzlich verändert, während ihm nebstbei diese Aenderung materiellen Vortheil bringt und überhaupt nichts weniger als nobel erscheint. Diese Wahrscheinlichkeit aber fehlt nie dort, wo der schöpferische Genius des Dichters gewirkt hat, während sie immer vermisst wird, wo die Handlung nicht aus den Charakteren hervorgeht. Die meisten Dramatiker unserer Zeit aber arbeiten umgekehrt, indem sie zuerst das Scenarium entwerfen, dann die Charaktere dick darauf schmieren und so dem Publicum ein Butterbrot vorlegen, das, wenn es hinreichend gepfeffert und gesalzen ist, immer Liebhaber findet.

Die Aufführung der Novität war bei den vorhandenen guten Kräften vortrefflich. Der „Poirier" des Herrn Frederigk hätte nicht besser aufgefasst und durchgeführt werden können. Es gelang dem geschätzten Darsteller sogar, eine gewisse Einheitlichkeit der Charakteristik in die Rolle zu bringen, die, unterstützt durch zahlreiche gelungene Nuancen eine durchgreifende Wirkung erzielte. Auch Herr Balajthy war als „Gaston" sehr glücklich. Er spielte ihn edel und mit richtiger Zurückhaltung, wodurch manche Kanten der Rolle bis an die Unkenntlichkeit geebnet wurden. Herr Mondheim (Verbelet) bewährte sich als fähiger Schauspieler im feinen Charakterfache. Frau Andreae-Kühn zeigte als „Antoinette" ihre gewohnte Distinction und Zartheit der Gemüthsschilderungen und brachte manche ausgezeichnete Details. Herr Director Ludwig ergänzte mit der unbedeutenden Rolle des „Herzogs" das tadellose Ensemble. Die Episoden des Herrn Henno (Salomon) und Paul (Vatel) gefielen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung."

Wien, 27. Oktober. (Herrenhaus.) Anwesend sämmtliche Minister, die Erzherzoge Carl Ludwig, Ludwig Victor und Albrecht, die Cardinäle Schwarzenberg, Kutschker und Fürstenberg, der Fürsterzbischof von Salzburg, die Fürstbischöfe von Seckau und Laibach; das Haus ist dicht besetzt. — Der Gesetzentwurf über die Dotation des Hofstaates wird in dringlicher Behandlung angenommen.

Hasner verliest die Majoritäts-, Hübner die Minoritätsadresse. In der Generaldebatte ergreift niemand das Wort. In der Specialdebatte werden die beiden ersten Absätze des Majoritätsentwurfes debattelos angenommen. Bei dem dritten Alinea des Majoritäts-Adressentwurfes erklärte Graf Taaffe: Beide Adressentwürfe, die hier vorgelegt wurden, beurkunden altösterreichischen Patriotismus, der immer in diesem hohen Hause vorgewaltet hat; beide Adressentwürfe geben Zeugnis von der unwandelbaren Ergebenheit für die erhabene Person unseres heißgeliebten Kaisers und Herrn; beide Adressentwürfe schließen sich im großen Ganzen den Anschauungen der Allerhöchsten Thronrede an; beide Adressentwürfe erklären, mit Wohlwollen die Vorlagen, welche die Regierung in Aussicht gestellt, der Berathung und Prüfung unterziehen zu wollen; nur jenes Alinea des Adressentwurfes, welches in Berathung steht, kann nicht vollständig mit den Anschauungen der Allerhöchsten Thronrede in Einklang gebracht werden.

Die Regierung Seiner Majestät des Kaisers, die nicht bloß auf dem Boden der Allerhöchst sanctionierten Verfassung steht, sondern ihre Aufgabe auch darin erblickt, die Verfassung zu kräftigen und zu stärken dadurch, dass sie die Möglichkeit anbahnt und hervorruft, dass die Verfassung sich nicht bloß auf ein Gesetz stütze, sondern auch in den Herzen der Völker und Nationen Wurzel fasse (Bravo, Bravo!), hat es versucht, die Abgeordneten des Königreiches Böhmen, welche bisher den Verhandlungen des Reichsrathes ferngestanden sind, heranzuziehen und es ihnen zu ermöglichen, den gemeinsamen Boden der Verfassung und den gemeinsamen Boden des Reichsrathes zu betreten.

Im Alinea 3 der Allerhöchsten Thronrede wird die Thatsache constatiert, dass die Abgeordneten des Königreiches Böhmen, die früher den Verhandlungen ferngeblieben, unbeschadet ihrer Rechtsüberzeugung, ungeachtet der Verschiedenheit ihrer Anschauungen, vollzählig den Boden gemeinsamer Verhandlungen betreten haben, und es wird in diesem Alinea der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck gegeben, dass es bei allseitiger Mäßigung und gegenseitiger Rechtsachtung gelingen werde, der Verfassung die allseitige freudige Anerkennung der Völker zu sichern.

Will man nun die Versöhnung und Verständigung, die in der Allerhöchsten Thronrede so herzlich betont ist, will man dieselbe anbahnen, so muss man alles fernhalten, was trennt, und dasjenige suchen, was vereint. (Bravo! Bravo!) Nur dann ist es möglich, den Aufgaben gerecht zu werden, welche die Thronrede gestellt. Ich glaube daher, dass mit einer kleinen Aenderung des in Frage stehenden Alineas die Möglichkeit vorhanden ist, dass alle Mitglieder des hohen Hauses, die ja mit einander durch die Liebe zu Kaiser und Reich unlöslich verbunden sind, sich auch werden vereinigen können zu einer gemeinsamen, dem Wohle des Reiches gewidmeten Adresse. (Bravo, bravo!).

Nachdem ich die Ehre habe, Mitglied des hohen Hauses zu sein, werde ich selbstverständlich gegen dieses Alinea stimmen.

Fürst Khevenhüller bedauert, dass zwei Adressen vorliegen, und beantragt Zurückweisung an den Ausschuss. Der Antrag wird zahlreich unterstützt, auch von Erzherzogen und Kirchenfürsten.

Schmerling bekämpft den Antrag, will jedoch für Zuweisung eines formulierten Antrages auf Abänderung des dritten Alinea an den Ausschuss stimmen. Hübner beantragt ein Amendement, das dem Ausschusse zur sofortigen Berathung zugewiesen wird. Die Sitzung wird deshalb unterbrochen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung theilt Hasner mit, dass die Verhandlungen zu keiner Uebereinstimmung zwischen den beiden Parteien führten.

Bei namentlicher Abstimmung wird der Antrag Hübners mit 78 gegen 59 Stimmen abgelehnt und sodann die Majoritätsadresse mit Einschaltung eines Absatzes über das Wehrgesetz en bloc angenommen.

Bei der Abstimmung über alle Alineas der Adresse (ausgenommen Alinea 3), sodann bei der dritten Lesung stimmte Graf Taaffe für die Adresse der Majorität.

Berlin, 27. Oktober. Anlässlich des Trinkspruches des Cultusministers in Essen sagt die „Nordd. Allg. Ztg.": Nach den durch die Reichsverfassung geordneten Competenzverhältnissen wäre es ein Fehlschuss, anzunehmen, dass der Cultusminister über jeden Act der Reichspolitik genau informiert sei und unter den einander sich widersprechenden Zeitungsnachrichten über die Wiener Besprechungen gerade die Angaben der „Kölnischen Zeitung" als authentisch habe bezeichnen können. — Die „Post" sagt aus gleichem Anlasse: Es scheine, der Cultusminister habe aus den Nachrichten öffentlicher Blätter geschöpft, ohne über die seinem Ressort fernliegenden diplomatischen Vorgänge genau unterrichtet zu sein.

Wien, 26. Oktober. Die Verfassungspartei des Herrenhauses hat einstimmig beschlossen, die Forderung abzulehnen, dass beide Adressen an die Commission zurückgeleitet werden, um dieselben in Einklang zu bringen.

Bukarest, 26. Oktober. Der Senat nahm ohne Debatte mit 33 gegen 3 Stimmen den Entwurf betreffs der Gewährung der Naturalisation an jene Israeliten an, welche Kriegsdienste geleistet haben.

Telegraphischer Wechselcurs.

vom 27. Oktober.

Papier-Rente 68·45. — Silber-Rente 69·85. — Gold-Rente 81·—. — 1860er Staats-Anlehen 128·50. — Bank-Actien 836. — Credit-Actien 267·50. — London 116·85. — Silber —·—. — K. k. Münz-Ducaten 5·58. — 20-Franken-Stücke 9 31½. — 100-Reichsmark 57 65.

Theater.

Heute (gerader Tag): Graf Essex. Schauspiel in fünf Acten von Heinrich Laube.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Oktober	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
27.	7 U. Mg.	740·25	+ 0·4	windstill	Nebel	0·00
	2 „ N.	739·19	+ 7·2	SW. schwach	heiter	
	9 „ Ab.	739 78	+ 3·2	O. schwach	mondhell	

Nebel bis Mittag anhaltend, dann heiter. Das Tagesmittel der Wärme + 3·6°, um 5·2° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht.

Wien, 25. Oktober. (1 Uhr.) Bei unverändert fester Tendenz blieb der Verkehr vollkommen belanglos.

	Geld	Ware
Papierrente	68 45	68·55
Silberrente	69·70	70·—
Goldrente	81·05	81 15
Lose, 1854	120 —	120 25
„ 1860	127 75	128·—
„ 1860 (zu 100 fl.)	129·75	130·—
„ 1864	157·75	158·—
Ung. Prämien-Anl.	104·75	105·—
Credit-L.	168·—	168 50
Rudolfs-L.	17·—	17 50
Prämienanl. der Stadt Wien	113·—	113 25
Donau-Regulierungs-Lose	109 75	110·—
Domänen-Pfandbriefe	143·50	144·—
Oesterr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar	100·80	101·20
Oesterr. Schatzscheine 1882 rückzahlbar	101·—	101·25
Ungarische Goldrente	96·15	96 25
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	115·75	116·—
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstücke	114 60	114·90
Ungarische Schatzanw. vom J. 1874	—·—	—·—
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. W.	99 50	100·—

Grundentlastungs-Obligationen.	Geld	Ware
Böhmen	102 75	103·75
Niederösterreich	104·75	105·25
Galizien	94·50	94 75
Siebenbürgen	87·—	87 50
Temeser Banat	88·50	89 25
Ungarn	91·—	92·—

Actien von Banken.	Geld	Ware
Anglo-österr. Bank	134 75	135·—
Creditanstalt	266·75	267·—
Depositenbank	222·—	223·—
Creditanstalt, ungar.	255·25	255·50
Oesterreichisch-ungarische Bank	837 —	838 —
Unionbank	93·60	93 80
Verkehrsbank	122·25	122·75
Wiener Bankverein	136·75	137·—

Actien von Transport-Unternehmungen.	Geld	Ware
Alföld-Bahn	137·—	137·50
Donau-Dampfschiff.-Gesellschaft	584·—	585·—
Elisabeth-Westbahn	172 50	173·—
Ferdinands-Nordbahn	2292·—	2298 —
Franz-Joseph-Bahn	149·—	149·50
Galizische Carl-Ludwig-Bahn	239 75	240·—
Kaschau-Oderberger Bahn	113·25	113 50
Lemberg-Czernowitzer Bahn	139·25	139 50
Lloyd-Gesellschaft	580·—	581·—
Oesterr. Nordwestbahn	130 75	131·—
Rudolfs-Bahn	137·—	137 50
Staatsbahn	264 25	264 75
Südbahn	78·—	78 50
Theiß-Bahn	203·—	203·50
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	110 75	111·—
Ungarische Nordostbahn	129·—	129 50
Wiener Tramway-Gesellschaft	202 —	202 50

Pfandbriefe.	Geld	Ware
Allg. öst. Bodencreditanst. (i. Gd.)	117·—	117 50
„ „ „ (i. B.-W.)	100·—	100·50
Oesterreichisch-ungarische Bank	100 05	101·15
Ung. Bodencredit-Inst. (B.-W.)	100·—	100 50

Prioritäts-Obligationen.	Geld	Ware
Elisabeth-W. 1. Em.	96 50	96·75
Ferd.-Nordb. in Silber	106·—	106 50
Franz-Joseph-Bahn	94·50	94·75
Gal. Carl-Ludwig-B., 1. Em.	102 25	102 75
Oesterr. Nordwest-Bahn	95 40	95·70
Siebenbürger Bahn	74 50	74·75
Staatsbahn 1. Em.	168·—	168 50
Südbahn à 3%	119·—	119 50
„ à 5%	101·50	101·75

Devisen.	Geld	Ware
Auf deutsche Plätze	57·—	57·15
London, kurze Sicht	117·—	117·10
London, lange Sicht	117·10	117·25
Paris	46·15	46·25

Geldsorten.	Geld		Ware	
Ducaten	5 fl. 59	kr.	5 fl. 61	kr.
Napoleonsd'or	9 „ 32	„	9 „ 33	„
Deutsche Reichs-Noten	57 „ 75	„	57 „ 85	„
Silbergulden	100 „ —	„	100 „ —	„

Krainische Grundentlastungs-Obligationen: Geld 96 50, Ware 97·50.

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 68 45 bis 68·55. Silberrente 69 70 bis 69·80. Goldrente 81·05 bis 81·15. Credit 266·80 bis 267·—. Anglo 134·75 bis 135·—. London 117·— bis 117·25. Napoleons 9·32 bis 9·33. Silber 100·— bis 100·—.